

Herwig Birg

## **Migration, Geburtendefizit und Alterung in Deutschland – Entwicklung und Problematik aus demographischer Sicht<sup>1</sup>**

Für die Bevölkerungsentwicklung der entwickelten Länder sind die Wanderungen im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten nicht ein mehr oder weniger unwesentlicher Faktor, der zu den Hauptkomponenten der Bevölkerungsveränderungen – den Geburten und Sterbefällen – hinzukommt, sondern sie sind vor allem für Deutschland und zunehmend auch für die meisten Länder der EU zum wichtigsten Faktor der Bevölkerungsentwicklung geworden. Um das zu erkennen, gibt es zwei Möglichkeiten: Man vergleicht entweder den Wanderungssaldo (= Zuwanderungen aus dem Ausland minus Abwanderungen ins Ausland) mit dem Geburtensaldo (= Geburtenzahl minus Zahl der Sterbefälle), oder man vergleicht die Zahl der Zuwanderungen mit der Zahl der Geburten und die Zahl der Abwanderungen mit der Zahl der Sterbefälle. Im ersten Fall ergibt sich, dass Deutschland einen positiven Wanderungssaldo und einen negativen Geburtensaldo hat. Im zweiten Fall zeigt sich, dass die Zahl der Zuwanderungen aus dem Ausland in den meisten Jahren größer ist als die Zahl der Geburten im Inland, während die Zahl der Fortgezogenen ins Ausland in der Regel kleiner ist als die Zahl der Sterbefälle.

Daraus folgt, dass die Wanderungen für Deutschland zum wichtigsten Faktor der Bevölkerungsveränderung überhaupt geworden sind, ihre Bedeutung übertrifft die der natürlichen Komponenten „Geburten“ und „Sterbefälle“. Je länger dieser Prozeß anhält – und er wird sich im Verlauf des nächsten Jahrhunderts immer mehr verstärken – desto mehr hängen auch die Geburten und Sterbefälle von den Wanderungen ab. Diesen indirekten Einfluss der Wanderungen auf die Geburtenbilanz nennt man Sekundäreffekt, den Wanderungssaldo selbst

---

<sup>1</sup> Erweiterte Fassung des Aufsatzes „Migration und Geburtendefizit“, in: Das Parlament, 16/23. Oktober 1998, S. 4.

Primäreffekt auf die Bevölkerungsentwicklung. Das Gewicht des Sekundäreffekts nimmt mit der Länge des Betrachtungszeitraums zu.

Die Bedeutung der Wanderungen für die Bevölkerungsentwicklung wird noch deutlicher, wenn man die Geburten und Sterbefälle nach Deutschen und Zugewanderten untergliedert: die deutsche Bevölkerung hat bei nur 1,3 Lebendgeborenen pro Frau ein hohes Geburtendefizit, die ausländische bei 1,8 Lebendgeborenen pro Frau einen hohen Geburtenüberschuss. In den nächsten Jahrzehnten wird sich das Geburtendefizit der deutschen Bevölkerung selbst bei unveränderter Geburtenzahl pro Frau noch dramatisch erhöhen, weil die Zahl der Frauen in der für die absolute Geburtenzahl wichtigen Altersgruppe von 15 bis 45 infolge der Halbierung der Geburtenzahlen in der Vergangenheit stark abnehmen wird. Dagegen wird der Geburtenüberschuss der zugewanderten Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten infolge ihrer jungen Altersstruktur bestehen bleiben, obwohl auch die Zugewanderten mit nur 1,8 Kindern pro Frau langfristig ohne weitere Zuwanderungen schrumpfen. Die Summe aus dem Geburtendefizit der deutschen und dem Geburtenüberschuss der ausländischen Bevölkerung ergibt ein stark zunehmendes Geburtendefizit insgesamt (Abb.1).

Wollte man – hypothetisch – das gesamte Geburtendefizit (wie bisher) durch Einwanderungen kompensieren, müsste der Wanderungssaldo – je nach dem Niveau der Geburtenzahl pro Frau – bis zum Jahr 2050 kontinuierlich auf 600.000 bis 800.000 pro Jahr zunehmen: Bei einer Geburtenhäufigkeit in der seit drei Jahrzehnten bestehenden Größenordnung von rd. 1,4 Lebendgeborenen pro Frau wäre im Jahr 2010 ein Wanderungssaldo von 330.000 nötig, im Jahr 2020 wären es schon 440.000, im Jahr 2030 540.000, im Jahr 2040 630.000 und im Jahr 2050 680.000. Bei einer niedrigeren Geburtenzahl pro Frau von z. B. 1,2 steigt der erforderliche Wanderungssaldo schneller (2010: 420.000, 2020: 540.000, 2030: 670.000, 2040: 770.000 und 2050: 860.000). Sogar bei einem Anstieg der Geburtenzahl pro Frau auf z.B. 1,6 ergibt sich ein starker Anstieg des erforderlichen Wanderungssaldos: 2010: 260.000, 2020: 330.000, 2030: 400.000, 2040: 490.000 und 2050: 520.000.<sup>2</sup>

Selbst wenn man hypothetisch annimmt, daß die Geburtenzahl pro Frau – aus welchen Gründen auch immer – bis 2020 auf das für die

---

<sup>2</sup> H. Birg, Demographisches Wissen und politische Verantwortung. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Nr. 3, 1998, Schaubild 18, S. 238.

langfristige Bestandserhaltung der Bevölkerung erforderliche Niveau von 2,1 Lebendgeborenen pro Frau zunimmt und gleichzeitig pro Jahr 150.000 Menschen jüngerer Alters netto zuwandern, würde es bis zum Jahr 2060 dauern, bis sich das Geburtendefizit allmählich wieder auf Null verringert.<sup>3</sup> Im Zeitraum bis 2060 würde das Geburtendefizit sogar von jährlich rd. 80.000 auf 160.000 wachsen und erst danach langsam abnehmen, weil die Zahl der Sterbefälle wegen der älter werdenden Bevölkerung die Zahl der Geburten übersteigt, obwohl annahmegemäß bereits ab dem Jahr 2020 bereits 2,1 Kinder pro Frau geboren werden.

Die *demographische* Bedeutung der Wanderungen für Deutschland lässt sich in vier Punkten zusammenfassen:

- 1) Seit zwei bis drei Jahrzehnten ist Deutschland de facto ein Einwanderungsland.
- 2) Deutschland kann nicht mehr wählen, ob es in der Zukunft ein Einwanderungsland bleiben will. Denn das Geburtendefizit wird sich wegen der dramatisch sinkenden Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter zwangsläufig noch vervielfachen.
- 3) Auch bei einem vollständigen Ausgleich des Geburtendefizits durch Einwanderungen jüngerer Menschen würde sich die demographische Alterung der Bevölkerung stark erhöhen: Der Altenquotient (Zahl der über 60jährigen auf 100 Menschen im Alter von 20 bis 60) steigt von heute 38 auf Werte von 90 (vollständiger Ausgleich des Geburtendefizites durch Einwanderungen Jüngerer) bis 135 (kein Ausgleich durch Wanderungen, *Schaubild 2*).
- 4) Der Anteil der Zugewanderten und ihrer Nachkommen an der Bevölkerung würde bei einem vollständigen Ausgleich des Geburtendefizits durch Wanderungen vielerorts über 50% steigen. In der Altersgruppe der unter 40-jährigen wird der Anteil der Zugewanderten bereits bis 2015/20 50% erreichen bzw. überschreiten, z. B. wird dies in Berlin und in einigen Großstädten im Westen Deutschlands eintreten.

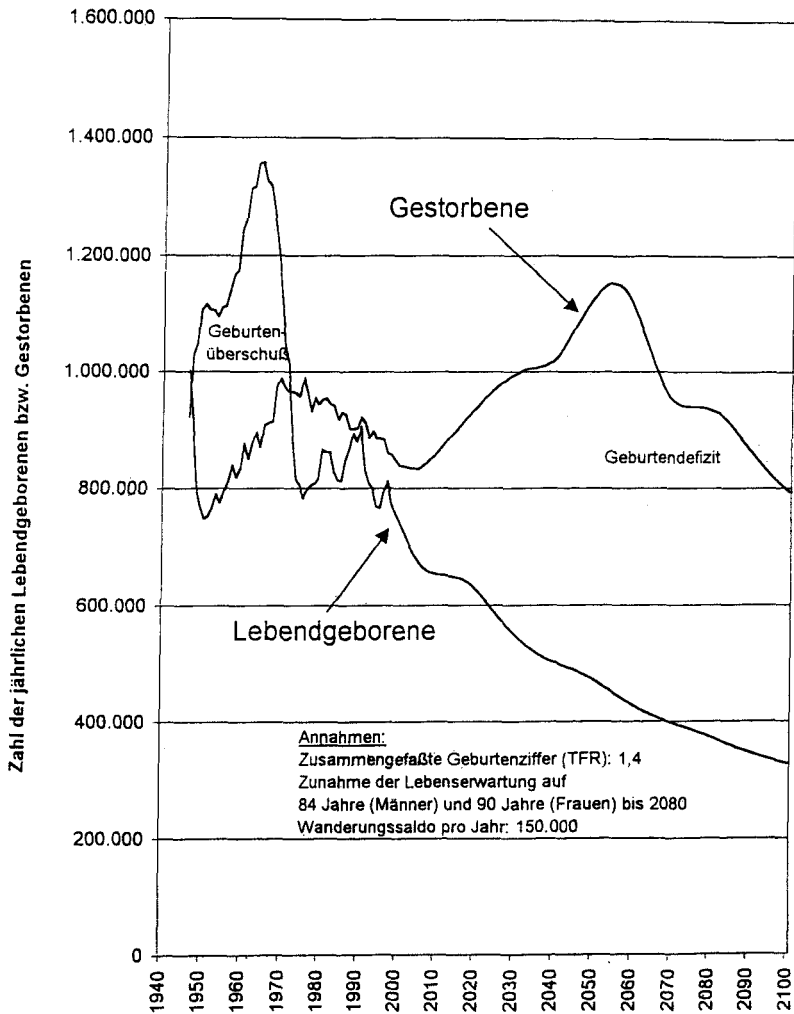
---

<sup>3</sup> H. Birg, E.-J. Flöthmann, Th. Frein, K. Ströker: Simulationsrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Bundesländern im 21. Jahrhundert. Materialien des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik, Bd. 45, Universität Bielefeld, Bielefeld 1998, Tab. A 141.

Deutschland wurde zum wichtigsten Einwanderungsland unter allen Industrieländern. Die Zahl der Zuwanderungen auf 100.000 Einwohner überstieg schon in den 80er Jahren die entsprechende Zahl in den klassischen Einwanderungsländern USA, Kanada und Australien um ein Vielfaches. Die Gesellschaft Deutschlands befindet sich in einem demographisch bedingten, existentiellen Wandel, in einem Übergang zu einer Einwanderungsgesellschaft, die ihre demographischen Zukunftsprobleme zu Lasten der nachwachsenden Generationen ignoriert, verdrängt und politisch tabuisiert.

Abb. I

Entwicklung der Geburten und Sterbefälle sowie der Geburtenbilanz in Deutschland von 1946 bis 1997 und von 1998 bis 2100



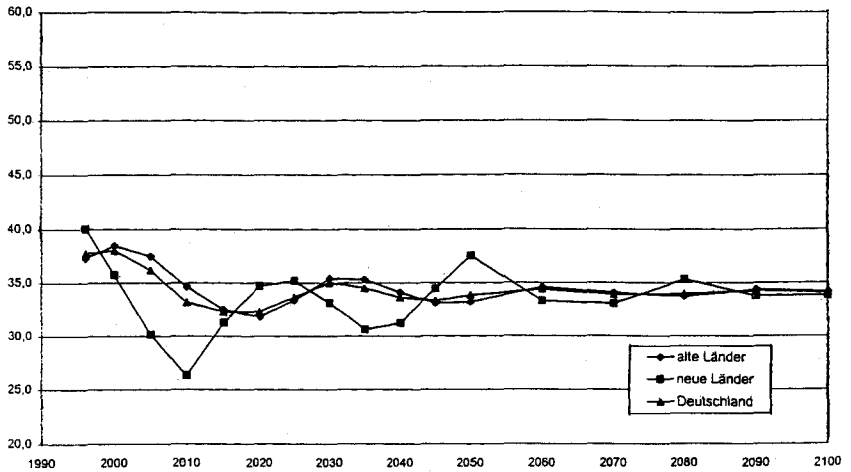
Die Kurven basieren auf Ist-Zahlen bis einschließlich 1997.

Quelle: Birg, H./Flöthmann, E.-J./Frein, T. u. Ströker, K.: "Simulationsrechnungen der Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Bundesländern im 21. Jahrhundert", Universität Bielefeld, Bielefeld 1999

Abb.2

Jugendquotient und Altenquotient für die alten und neuen Bundesländer sowie für Deutschland

Fertilität: niedrig, Lebenserwartung: mittel, Wanderungssaldo: niedrig  
 Jugendquotient (unter 20jährige auf 100 20 bis unter 60jährige)



Altenquotient (60jährige und ältere auf 100 20 bis unter 60jährige)

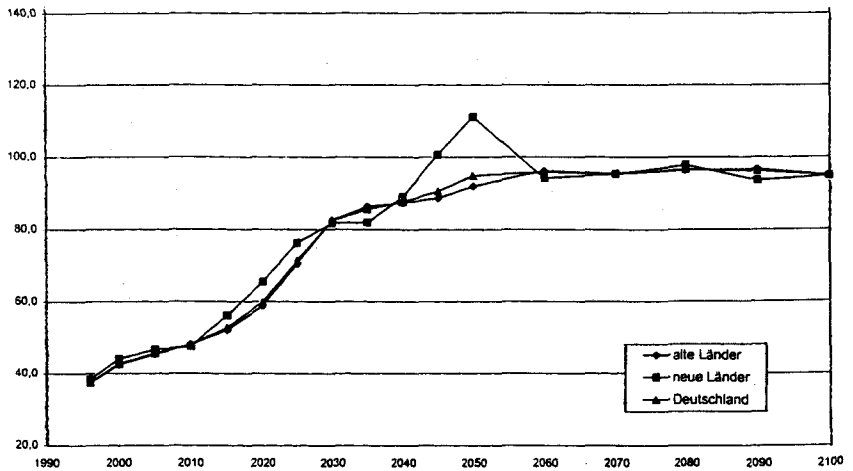


Abb. 3

Bevölkerungspyramiden für Deutschland

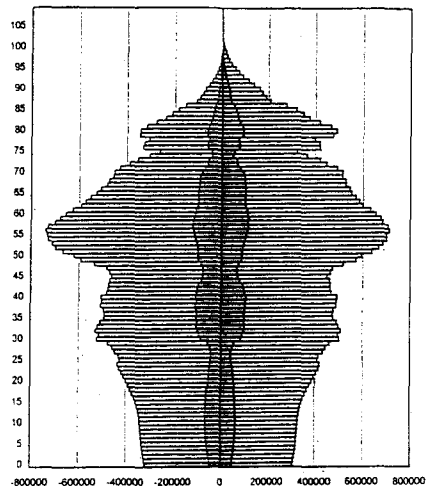
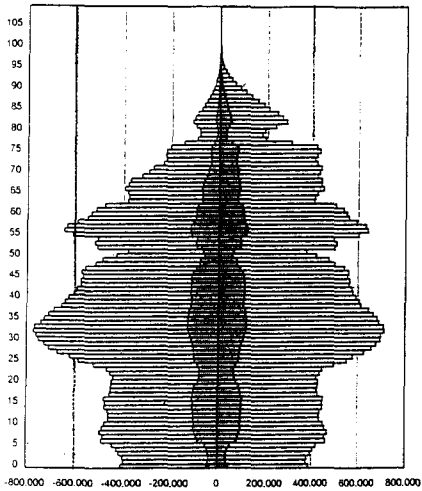
Fertilität: niedrig, Lebenserwartung: mittel, Wanderungssaldo: niedrig

	alte Länder	neue Länder	Deutschland
1996	67.880.080	14.132.077	82.012.157
2050	59.020.043	11.670.699	70.690.742

	alte Länder	neue Länder	Deutschland
2020	67.242.788	13.748.869	80.991.657
2100	41.294.077	8.115.284	49.409.361

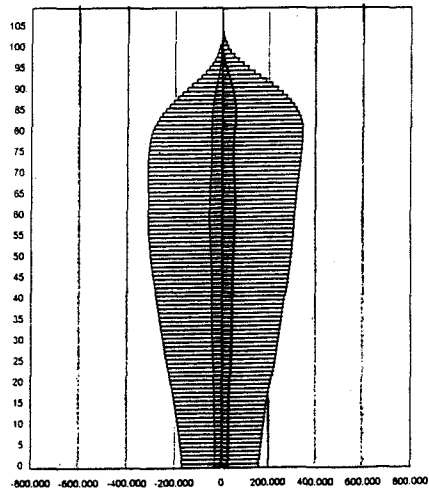
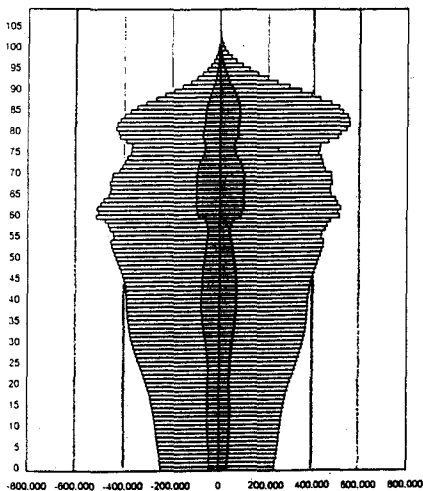
1996

2020



2050

2100



Die nach dem bisher geltenden Staatsangehörigkeitsrecht deutsche Bevölkerung verliert in den nächsten Jahrzehnten vielerorts ihre absolute Mehrheit. Die bisherige Mehrheitsbevölkerung wird so zu einer Minderheit unter anderen Minderheiten. Es wird in Zukunft keine Mehrheitsbevölkerung geben, die Gesellschaft der Zukunft wird eine Multiminoritätengesellschaft sein. Der Begriff *Multiminoritätengesellschaft* bezeichnet den Gesellschaftstyp der Zukunft besser als der Begriff der *multikulturellen Gesellschaft*, denn die verschiedenen Minoritäten unterscheiden sich in erster Linie durch unterschiedliche Interessen und nicht durch unterschiedliche Kulturen.

Die Gesellschaft in Deutschland wird im 21. Jahrhundert eine Einwanderungsgesellschaft sein, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Integrationsleistungen immer stärker von den Eingewanderten erbracht werden müssen. Es ist fraglich, ob dieser Integrationsprozess gelingen wird. Zweifel sind vor allem wegen der stark unterschiedlichen Bildungsbeteiligung der zugewanderten und der im Sinne des bisher geltenden Staatsangehörigkeitsrechts deutschen Bevölkerung angebracht. In der Altersgruppe der 20-25jährigen Bevölkerung beträgt die Bildungsbeteiligung der deutschen Bevölkerung bei den Hochschulen 17%, d.h. 17% dieser Altersgruppe besuchen Schulen, die einen höheren Bildungsabschluss bieten. Bei den Ausländern beträgt dieser Prozentsatz nur ein Sechstel (2,8%), und die Schere zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen hat sich in den letzten Jahren nicht geschlossen. Auch bei den beruflichen Schulen ist die Differenz beträchtlich (19,1% versus 9,2%).<sup>4</sup>

Bildung ist der Schlüssel für berufliches Fortkommen, der berufliche Status bestimmt wiederum den Sozial- und Einkommensstatus am nachhaltigsten. Die Bildungsunterschiede zwischen Deutschen und Zugewanderten führen in der Zukunft zu einer Polarisierung der Gesellschaft in einen Migrationssektor mit unterdurchschnittlichem Bildungs- und Einkommensniveau und einen Nicht-Migrationssektor mit überdurchschnittlichem Bildungs- und Einkommensstatus. Bei dieser Polarisierung ist die Frage der formalen Staatsangehörigkeit ein nachgeordnetes Problem. Entscheidend ist, ob die Verhaltensweisen zu einer Schließung der Bildungslücke führen oder nicht.

---

<sup>4</sup> W. Jeschek, Integration junger Ausländer in das Bildungssystem verläuft langsamer. In: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Nr. 22, 1999, Tabelle 1, S. 409.



Nur mit einer Migrationspolitik, die Einwanderungskriterien definiert, und mit einer neuen, energischen, aktiven Integrationspolitik, die analog zur Bildungsrevolution der 60er Jahre eine *zweite Bildungs offensive* für die zugewanderte Bevölkerung zuwege bringt, wird es gelingen, die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in gut und schlecht ausgebildete Gesellschaftsmitglieder zu stoppen. Dieses Bildungsziel ist umso wichtiger, als alle anderen gesellschaftlichen Ziele, insbesondere das Ziel einer konfliktfreien Integration, von ihm abhängen. In Berlin sollten die entscheidenden Instrumente für eine wirksame Bildungsintegration erdnen und erprobt werden. Wenn diese Instrumente in der Hauptstadt Deutschlands erfolgreich sind, dann – und nur dann – wird die künftige Einwanderungsgesellschaft insgesamt ein Erfolg werden.

Der neue Chefdirigent der Berliner Philharmonie hat die Bevölkerung dieser Stadt so charakterisiert: 60% deutsch, 38% New York, 2% Wild-West. Welche Prozentsätze gelten in 20 Jahren? Sollte das Ziel darin bestehen, dass der Chefdirigent in der Zukunft den größten Prozentsatz der Kategorie New York zuordnet, wobei die Aufteilung der restlichen 40% in die Kategorien „deutsch“ und „Wild-West“ nur noch eine nachgeordnete Frage ist? So weit wir uns von diesem Problem überhaupt noch angesprochen fühlen, sollten wir bedenken, dass „wir“ im heutigen Sinne des Begriffs in zwanzig oder dreißig Jahren nicht mehr so entscheidend sein werden wie diejenigen, die der Begriff „wir“ dann umfassen wird: die Zugewanderten und deren Nachkommen, über die sich einige von „uns“ heute noch den Kopf zerbrechen, so als seien „wir“ auch in Zukunft noch diejenigen, die dieses Problem in erster Linie angeht.

---

## Literatur

- H. Birg, Demographisches Wissen und politische Verantwortung. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Nr. 3, 1998, Schaubild 18, S. 238.
- H. Birg, E.-J. Flöthmann, Th. Frein, K. Ströker: Simulationsrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Bundesländern im 21. Jahrhundert. Materialien des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik, Bd. 45, Universität Bielefeld, Bielefeld 1998, Tab. A 141.
- W. Jeschek, Integration junger Ausländer in das Bildungssystem verläuft langsamer. In: Wochen-

bericht des Deutschen Instituts  
für Wirtschaftsforschung, Nr.  
22, 1999, Tabelle 1, S. 409.